

Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Nr. 602.

Das Abonnement auf diese Zeitung wird täglich drei Mal
erscheint. Die Preise sind: für die Stadt
Posen 1 1/2 Sgr. für ganz Preußen 2 Sgr. 24 Sgr.
Die Postungen nehmen alle Postämter des deutschen
Reiches an.

Sonnabend, 29. August
(Erscheint täglich drei Mal.)

3 Sgr. 2 Sgr. die gescheitene Seite oder deren
Raum. Resten verhältnißmäßig höher, sind an die
Expedition zu richten und werden für die am folgenden
Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr
Nachmittags angenommen.

1874.

Abonnements auf die Posener Zeitung
pro Monat Septbr. nehmen sämtliche Post-
anstalten zum Betrage von 18 Sgr. 2 Pfg.,
sowie die unterzeichnete Expedition und die
Herren Distributoren zum Betrage von 15
Sgr. an. Bestellungen bitten gefäll. bald
zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 28. August. Der Kaiser hat im Namen des Deutschen
Reiches die Wahl des ord. Prof. in der rechts- und staatswissenschaftl.
Fakultät der Universität Straßburg Dr. Gustav Friedrich Schmöller
zum Rektor dieser Universität für das Jahr vom 1. Oktober 1874 bis
zum 1. Oktober 1875 bestätigt.

Die von den Notabeln des Handelsstandes aus dem Bezirke des
Handelsger. zu Straßburg getroffenen Wahlen: des Kaufmanns Lud-
wig Julius Hünig in Straßburg zum Präsid., des Banquiers Gustav
Adolf Schaaf, des Fabrikanten Paul Emmerich und des Eisenbän-
ders Carl Friedrich Eigen Sohn, sämtlich in Straßburg, zu Rich-
tern, des Bauunternehmers Ludwig Sacher und der Kaufleute Ludwig
Berger, Gustav Adolph Wagner und Eugen Carl Keller, sämtlich zu
Straßburg, zu Ergänzungsrichtern bei dem Handelsger. zu Straßburg,
haben die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Die auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 28. September
1872 (Sef. Samml. S. 637) für die Verwaltung der zum D. Reichs-
Eisenbahn-Unternehmen gehörenden Bahndirektion: Schönb.-Breslau-
Kösl., Bielefeld-Weise, Breslau-Wartha und Camen. Frankenstein ein-
geleite kgl. Eisenbahn-Kommission tritt mit dem 1. September d. J. zu
Breslau in Wirksamkeit. Mit Wahrnehmung der Geschäfte dieser Kom-
mission sind beauftragt die Mitglieder der kgl. Direktion der Oberöf. Eisenbahn:
Reg.-Ass. Braunschweig, bisher Mitglied der kgl. Eisenbahn-Direktion
zu Glogau. Zu Mittheilung der kgl. Direktion der Oberöf. Eisenbahn
hat ernannt: der Eisenbahn-Bau-Insp. Rask zu Essen und der
Reg.-Ass. Braunschweig, bisher Mitglied der kgl. Eisenbahn-Direktion
zu Wiesbaden. Denselben ist die Wahrnehmung der Geschäfte bei der
kgl. Eisenbahn-Kommission zu Glogau übertragen. Der Reg.-Assessor
Weide ist zum Mitgliede der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Ebersfeld er-
nannt, dem kgl. Titular-Bau-Insp. Thomas zu Hom. u. v. vor der
Scheib. die Kreis-Baumeisterstelle zu Neuenahr, Reg.-Be. Coklenz, ver-
liehen, der kgl. Kreis-Baumeister für den Baukreis Neuenahr,
Neuen, der kgl. Kreis-Baumeister für den Baukreis Neuenahr,
Dermann Cuno zu Remagen zum kgl. Bau-Insp. ernannt und
denselben die Bau-Insp. Stelle zu Marburg verliehen; ferner sind
dem kgl. Kreis-Baumeister Ferdinand Knipping zu Kirchhain und Wil-
helm Berner zu Frankenberg in gleicher Eigenschaft nach Hirteln resp.
Kirchhain versetzt worden.

Zu Kreisrichtern sind ernannt: Der frühere Kreisrichter Maß in
Neuam, unter Wiederannahme in den Justizdienst, bei dem Kreisger.
in Anklam; der Rechtsanwalt und Notar Schöber zu Rosenburg in
Dörschlag, bei dem Kreisger. in L. obf. mit der Funktion als Ger.-
Kommiss. in Kattcher, und der Ger.-Ass. Wand bei dem Kreisger. in
Jehoe. Der Ger.-Ass. Martens ist zum Amtsrichter bei dem Amts-
gericht in Tondern ernannt.

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 28. August. Die „Königsberger Hartung'sche
Zeitung“ veröffentlicht heute das Programm für die am Sedantage
hier stattfindenden Feierlichkeiten. Nach demselben bewegt sich der in
Ausicht genommene Festzug nach Louisewahl, wo die feierliche Ent-
scheidung des Denkmals für die Königin Louise stattfindet.

Straßburg, 28. August. Der König von Bayern traf heute
früh 8 1/2 Uhr hier ein und reiste nach einem Aufenthalte von nur 20
Minuten über Regl nach München weiter.

Bern, 28. August. Die liberalen Katholiken des Kantons
St. Gallen haben aus Anlaß der Revision der Verfassung des Kan-
tons die Aufhebung sämtlicher Klöster desselben verlangt.

Paris, 28. August. Der Marschall-Präsident empfing heute den
deutschen Botschafter Hohenlohe, der noch heute Abend seine Ur-
laubreise antreten wird. Fürst Hohenlohe sprach zugleich namens des
Königs von Bayern für das demselben seitens der französischen Be-
hörden bewiesene Entgegenkommen dessen Dank aus.

Paris, 28. August. Aus Perpignan wird gemeldet, daß daselbst
die karlistischen Parteigänger Vicomte de la Torre und Segarra, welche
in Perpignan mit falschen Pässen ausgereist angetroffen wurden,
unter Eskorte behufs Internierung angelangt sind.
(R. T. C. B.)

Bayonne, 28. August. Nach aus karlistischer Quelle stammenden
Nachrichten haben die Karlisten den Flecken Haro und die Stadt
Calahorra (Provinz Logrono), sowie die Stadt Alcocer (Pro-
vinz Guadalajara) besetzt. Die dort befindlichen Besatzungen wurden
gefangen genommen. Der Bruder des Präsidenten, Don Alfonso, ist
in die Stadt Alcaniz (Provinz Teruel) eingedrungen.

Rom, 23. August. Gutem Vernehmen nach giebt Minghetti das
Vorlesende der Finanzen an Sella ab, behält aber den Vorsitz im
Ministerium. Die Zurückziehung des Dréouque wird noch in diesem
Monat erwartet.
(R. T. C. B.)

London, 27. August. Marquis de Sotomayor, Agent des Don
Carlos, macht in den Morgenblättern bekannt, daß die Meldungen
über von den Karlisten neuerdings vorgenommenen Erschießungen von
Gefangenen bei Lot unwahr seien. Die Erschießungen hätten be-
reits vor 4 Wochen stattgefunden und zwar seien nur solche Gefangene
erschossen, welche die Verwundeten in den Hospitälern getödtet und
niedergemetzelt hätten.
(R. T. C. B.)

Petersburg, 28. August. Die Vermählung des Großfürsten
Wladimir mit der Herzogin Marie von Mecklenburg hat heute Mittag
um 1 1/2 Uhr stattgefunden. Der Hohlzug des Trauungsaktes wurde
der Stadt durch 101 Kanonenschüsse verkündet.

Brief- und Zeitungsberichte.

Δ Berlin, 28. August. Von dem im Staatshaushalt für 1874
dem Kultus-Ministerium überwiesenen Fonds von 50,000
Thlr. ist ein bedeutender Theil zu Remunerationen für
Schulinspektoren im Nebenamt, d. h. für diejenigen Geist-
lichen bestimmt, welche die früher mit ihren kirchlichen Aemtern ver-
bunden gewesene Schulaufsicht im staatlichen Auftrage weiterführen.
Durch eine Verfügung des Kultus-Ministers sind die Provinzialbe-
hörden aufgefordert worden, diejenigen Schulinspektoren namhaft zu
machen, welche auf eine Entschädigung aus diesem Fonds Anspruch
haben.

— Auf die an den Kronprinzen von Seiten der königlichen Aka-
demie der Künste zu Berlin gerichtete Bitte, die Wahl zum Ehrenmit-
gliede der Akademie anzunehmen, ist das nachstehende Antwortschreiben
erfolgt:

„Indem Ich dem Direktorium und Senat für die freundliche Zu-
schrift vom 27. v. Mts. verbindlich danke, erkläre Ich Mich gern be-
reit, die Stelle eines Ehrenmitgliedes der königlichen Akademie der
Künste anzunehmen. Je höher Ich den Werth dieser seltenen und
ehrenvollen Auszeichnung zu schätzen weiß, desto mehr bin Ich Mir
bewußt, dieselbe ausschließlich dem lehrerlichen Interesse zu verdanken,
welches Ich der vaterländischen Kunst und ihrer Pflege widme. Es
ist mir Bedürfnis, bei diesem Anlaß auszusprechen, daß Mein ernstes
Streben alle Zeit darauf gerichtet sein wird, jenes Interesse, so Gott
will, wirksam und erfolgreich zu betheiligen.“

Sandown, Isle of Wight, den 3. Juli 1874.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An das Direktorium und den Senat der königlichen Akademie der
Künste zu Berlin.

— Zur Sedantage berichtet die „N. Z.“: Die Nationalfeier
für Berlin am Sedantage veranstaltet von den Kriegervereinen Sles-
vigia, Königgrätz, Sedan, 1. und 2. Garde-Dräger, Generalfeld-
zeugmeister, ehemaliger Wer und 222 und Straßburg in den Establish-
ments der Norddeutschen Brauerei verspricht nach dem vorliegenden
Programme eine dem Tage würdige, nach jeder Richtung hin groß-
artige zu werden. Die 3 Musikkorps des Garde-Füsilier-, Alexander-
und 2. Garde-Regiments konzertiren an diesem Tage mit hoher Ge-
nehmigung in der Uniform ihres Regiments. Die Stadtverordneten-
Versammlung bewilligte in ihrer heutigen Sitzung dem Magistrat
einen Kredit von 2100 Thlr. zur Beleuchtung des Rathhauses
am Abend des 2. September, und forderte gleichzeitig den Magistrat
auf, die Bürgerfeste durch eine Ansprache oder in sonst geeigneter
Weise auf die große Bedeutung des Sedantages hinzuweisen. Die am
2. September stattfindende Feier der Grundsteinlegung zu dem
Denkmal, welches der Ostflügel den Gefallenen des Krieges 1870/71
am Friedrichshain vis-a-vis dem Landesbergertore errichten will, wird
sehr großartig werden. Der ganze Platz ist abgeflochten, es werden
mächtige Tribünen gebaut und auch mehrere Podien errichtet, welche
dazu bestimmt sind, die der Feier beizuhabenden hohen Herrschaften,
die Vertreter der städtischen Behörden u. a. aufzunehmen.

— In bündelrätlichen Kreisen macht man sich, der „Nat.-Ztg.“
zufolge, geringe Hoffnungen auf Zustandekommen des Bankegesetzes
in der nächsten Reichstagsession. Die bisher eingelaufenen Gutachten
der Regierungen lauten dem Entwurfe nicht günstig, so daß hier und
da die Meinung Platz greift, es müßte schon im Bundesrathe eine
vollständige Umgestaltung des Entwurfes erforderlich werden. Gleich-
wohl betont man seitens des Reichskanzleramtes nach wie vor die
dringende Nothwendigkeit des nicht allzu lange verzögerten Zustand-
kommens des Bankgesetzes und es wird auch mit dieser Ange-
legenheit die Aussicht auf eine Frühjahrsession des Reichstages in
Beziehung gebracht.

DRC. Am 4. September wird hierseits wiederum eine Konferenz
von Delegirten der deutschen Eisenbahnverwaltungen statt-
finden, der auch Vertreter der Eisenbahnteilung des preussischen
Handelsministeriums beizuhabenden werden. Der Zweck dieser Versamm-
lung ist eine Abänderung und Aufstellung des Winterfahr-
plans der deutschen Eisenbahnen vorzunehmen. Namentlich wird
es sich bei dieser Beratung darum handeln, einen richtigen Anschluß
der Züge bei den in Verbindung stehenden Eisenbahnen herzustellen
und dadurch die bis jetzt noch vorhandenen Lücken in dem Eisenbahn-
verkehr zu beseitigen. Diese Versammlung ist wiederum von dem
Reichseisenbahnamt einberufen und sie wird diesmal, wegen der zahl-
reichen Vertreter, welche an derselben theilnehmen werden, nicht in
dem Sitzungssaale des Reichseisenbahnamtes, sondern in demjenigen
des Reichskanzleramtes abgehalten werden. Den Vorsitz der
Versammlung wird der neue Präsident des Reichseisenbahnamtes, Hr.
Maybach, führen.

— Betreffs der in den letzten Tagen im landwirthschaftlichen
Ministerium stattgefundenen Konferenz behufs Aufstellung eines
Normal-Lehrplanes für die landwirthschaftlichen
Mittelschulen erzählt die „N. A. Ztg.“ noch folgendes Nähere:
An derselben nahmen Theil seitens des landwirthschaftlichen Minister-
iums der Geh. Ober-Regierungsrath v. Nathusius und der Landes-
Oekonomierath Thiel, seitens des Kultusministeriums der Geh. Ober-
Regierungsrath Wiese und der Provinzial-Schulrath Gandner, endlich
seitens der in Frage kommenden Schulen die Direktoren Fürstberg-
Elebe, Ledde-Kappeln, Michelsen-Hilbesheim, Schul-Brieg und The-
mann-Rüdinghausen. Die Beratungen nahmen einen allseitig befrie-

digenden Verlauf, und wird der vereinbarte Entwurf nunmehr dem
Reichskanzler-Amt vorgelegt werden. Es steht somit in sicherer Aus-
sicht, daß den in Betracht kommenden Schulen nach Durchführung
des betreffenden Normal-Lehrplanes die seit so langer Zeit angestrebte
Berechtigung zur Ausstellung von Entlassungszeugnissen, welche zu-
gleich für den einjährig freiwilligen Militärdienst qualifiziren, beigelegt
werden wird.

— Eine Petition des „Breslauer Pädagogischen Vereins“
an das Abgeordnete-Haus wird von dem Vorstand des Pro-
vinzial-Lehrer-Vereins mit der an die Zweigvereine gerichteten Bitte
um Berathung und Unterzeichnung in der „Schles. Schul-Ztg.“ ver-
öffentlicht. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Hohes Haus der Abgeordneten!

Die Seitens der hohen Staatsbehörde an den Tag gelegten Be-
strebungen, den Stand der Elementarlehrer sowohl in wissenschaft-
licher, als in materieller Beziehung zu heben, ermutigen uns, auf
einen Uebelstand hinzuweisen, der drückend auf Schule und Lehrer
lastet, und um Beseitigung desselben ein Hohes Haus ehrenbittig zu
eruchen.

In früherer Zeit, als es Lehrer-Bildungs-Anstalten wenig oder
gar nicht gab, als man die Schulen meist mit Invaliden und Hand-
werkern besetzte, die kaum lesen und schreiben konnten, da war es ge-
radezu nothwendig, daß der Staat die Schulthätigkeit jedes Dries unter
die Aufsicht eines wissenschaftlich gebildeten Mannes stelle, und
daß er dem meist auf dem niedrigsten Bildungsgrade stehenden
„Schulhalter“ in dem Geistlichen einen Unterweiser, Leiter und Auf-
seher gab.

Heut ist die Sachlage glücklicherweise eine andere geworden. Heut
steht der Staat nur solche Lehrer an, welche die von ihm vorgezeichnete
wissenschaftliche und pädagogische Bildung besitzen. Die Lokalaufsicht
aber ist geblieben. Die Leistungen der heutigen Schulen können jedoch
nur von theoretisch und praktisch gebildeten Schulmännern gerecht und
gründlich beurtheilt werden. Die Geistlichen als solche haben trotz
des sechsmonatlichen Seminarstudiums die Befähigung nicht, unsere
heutigen Schulen zu revidiren und über die Leistungen der heutigen
Lehrer ein nach allen Richtungen hin gerechtes und gründliches Urtheil
abzugeben. Als einen noch größeren Uebelstand aber müssen wir es
beklagen, wenn die königliche Staatsregierung aus politischen Gründen
Personen mit der Lokalaufsicht betraut, welche der Pädagogik noch
ferner stehen, als der Geistliche, und wenn sie den Lehrern Männer zu
Vorlesungen und Aufsehern giebt, die an wissenschaftlicher Bildung
häufig unter ihnen stehen. Wir halten die Lokalaufsicht überhaupt für
überflüssig und sehen in dieser unausgeglichenen Beaufsichtigung ein
Mißtrauen der Ober-Aufsichtsbehörde gegen des Lehrers Person und
Amtstreue.

Wir wollen keineswegs ohne jegliche Aufsicht sein. Wir wünschen
im Gegentheil eine recht gründliche und eingehende Revision, aber
eine Revision Seitens eines Sachverständigen. Eine Inspektion, von
einem theoretisch und praktisch durchgebildeten Kreis-Schul-Inspektor,
ausgeführt, würde, auch wenn sie nur alle Vierteljahre einmal erfolgen
sollte, vielmehr Nutzen schaffen, als die meist oberflächliche und klein-
liche Lokalaufsicht.

Die unterzeichneten Lehrer fühlen sich daher bewogen:

„Ein Hohes Haus ehrenbittig zu ersuchen; bei der nahe bevor-
stehenden Berathung des Volksschulgesetzes den Wegfall der
Lokalaufsicht und die Einrichtung „königlicher Kreis-Schul-
Inspektionen, deren Inhaber Fachmänner sind, hochgeneigtest
bewirken zu wollen.“

Eines Hohen Hauses u. c.

— Die griechische Regierung hat bekanntlich die unter dem
ehemaligen Ministerpräsidenten Deligorgis abgeschafften Gesandtschaften
wieder eingeführt und um eine vermehrt, indem sie den Gesandten
am Wiener Hofe, Fürsten Oplanti, seiner Funktionen beim deutschen
Reich entzog und in Berlin einen selbständigen Gesandtschaftsposten
schuf. Für diesen Posten wurde Herr Rhangabe ernannt, der, hier-
her gelangten Nachrichten zufolge, demnächst in Berlin einzutreffen
gedenkt. Herr Rhangabe, welcher von Athen noch einen kurzen
Abstecker nach Konstantinopel gemacht und mit Arisph Pascha,
dem Minister des Auswärtigen, konferirt hatte, verließ in der
vergangenen Woche die türkische Hauptstadt, um sich direkt nach Berlin
zu begeben. Die Ernennung des Herrn Rhangabe zum Gesandten am
hiesigen Hofe, wo er sich der bevorstehenden Aufnahme zu erfreuen
haben dürfte, gilt als eine sehr glückliche. Herr Rhangabe, der in der
neugriechischen Literatur als lyrischer Dichter, ausgezeichneter Archäo-
loge und geistvoller Schriftsteller eine der ersten Stellen einnimmt,
hat sich auch in der Politik als langjähriger Minister der Auswärtigen
Angelegenheiten unter König Otto und als Gesandter in Paris prak-
tisch bewährt. Griechenland verdankt ihm, außer vortrefflichen Ori-
ginalwerken, auch ganz vorzügliche Uebersetzungen aus unsern Klassikern.
Rhangabe, der mehrfach Deutschland bereist und sich mit unsern Ver-
hältnissen genau vertraut zu machen gesucht hat, stand während des
letzten Krieges mit seinen Sympathien ganz auf unserer Seite und er-
laubte zweien seiner Söhne, den Feldzug gegen Frankreich in der preu-
sischen Armee mitzumachen. Leider erlag der älteste der beiden Söhne,
welcher Artillerielieutenant geworden, vor Kurzem den Folgen einer
Erkältung, die er sich im Felde zugezogen. Der junge Mann hatte
mit großer Auszeichnung gekämpft und sich auch das eiserne Kreuz
erworben.

Koblenz, 27. August. Pfarrer Wehn von Niederberg sollte ge-
stern aus seiner Haft entlassen und, wie bereits gemeldet, in Wehlar
internirt werden; die Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts
verhandelte jedoch vorgestern noch gegen den Genannten wegen des
Widerstandes, den derselbe bei seiner letzten Verhaftung in Niederberg
den beiden Polizei-Beamten daselbst und auf dem Transporte nach
Ehrenbreitstein geleistet, und verurtheilte den „Märtyrer“ zu einer
Gefängnisstrafe von sechs Monaten und verordnete seine
sofortige Verhaftung. Dadurch erlebte sich die Internirung von selbst.

Münster, 21. August. Wie nothwendig es war, die Führung
der Standesregister nicht länger in den Händen der mit den
Kirchenbüchern betrauten kirchlichen Organe zu belassen, ergeben schon

jetzt verschiedene Wahrnehmungen. So ist es — schreibt die „Westf. Pr.-Ztg.“ — im Kreise derer, welche die Leute, welche in den Besitz eines Hofes gelangten, ihren Zunamen, wenn dieser mit dem Namen des Hofes oder Kottens nicht übereinstimmt, ablegen und den Namen des Hofes oder Kottens annehmen. Dieser letztere Name wird dann auch anstatt des Familiennamens in die Kirchenbücher eingetragen. Es ist vorgekommen, daß Pfarrer auf Wunsch der Beteiligten statt der richtigen Zunamen eigenmächtig andere in die Kirchenbücher eingetragen und so den Leuten neue Familiennamen beigelegt haben. Ebenso kommt vor, daß leibliche aus derselben Ehe entsprossene Geschwister verschiedene Familiennamen führen müssen, weil der eine Sohn auf den Namen des Hofes, der andere auf den Familiennamen des Vaters in die Kirchenbücher eingetragen worden ist. In den Kreisen Wittgenstein und Siegen, in welchem an manchen Orten fast der nämliche Familiennamen sehr häufig vorkommt, ist es üblich, daß diesen Namen Zahlen Nr. 1, 2, 3 oder 4 beigelegt werden. Es liegt auf der Hand, welche Unzuträglichkeiten und Verwirrungen aus der unrichtigen oder unvollständigen Eintragung entstehen können, und es ist zu verwundern, daß dergleichen noch nicht in größerem Umfange entstanden sind. Die den Standesbeamten zu erteilende Instruktion wird Abhilfe gewähren müssen und zwar in um so strengem Maße, als für die von Amtswegen zu bewirkenden Rektifikationen der Register die präzisen Vorschriften der rheinischen Gesetzgebung in das Standesgesetz nicht übergegangen sind.

Köln, 27. August. Dem Rechtsanwalt des gefangenen Erzbischofs von Köln war seiner Zeit der Besuch seines Klienten in der Strafanstalt nur in Gegenwart eines Beamten der letzteren gestattet worden. Auf eine dieserhalb erfolgte Beschwerde an das Oberpräsidium der Rheinprovinz ist im Namen des Ministers des Innern diese Beschwerde auf Grund der Hausordnung für die Arresthäuser in der Rheinprovinz vom 23. Oktober 1827 und des in der Kölner Strafanstalt herrschenden Gebrauchs als unbegründet zurückgewiesen worden. Das Organ des Erzbischofs, die „Köln. Volks-Ztg.“, sieht darin eine Verletzung allgemeiner Rechtsgrundsätze, weil gegen den Gefangenen außer den Gesetzesverletzungen, wegen deren er sich in Haft befindet, noch eine Reihe anderer Untersuchungen schwebte, hinsichtlich deren dem Erzbischof das jedem Untersuchungsgefangenen zustehende Recht des freien Verkehrs mit seinem Rechtsbeistand zustehe. Man will nun ultramontanerlei, wie das genannte Blatt in Aussicht stellt, sich bei diesem ministeriellen Bescheide nicht beruhigen, sondern die Sache auf dem Wege der Interpellation vor das Abgeordnetenhause bringen.

Dortmund, 25. August. Für die bevorstehende Reichstagswahl des Dortmunder Kreises haben die Liberalen den bisherigen Abgeordneten Herrn Louis Berger, die Anhänger des Centrums den Prosit Wiemann und die Sozialdemokraten Herrn Tölke als Kandidaten aufgestellt.

Hannover, 25. August. Die großen Königsmanöver in Hannover und Umgegend, welchen der Kaiser im Gefolge einer großen Suite beiwohnen wird, versprechen, wie die hiesigen Blätter melden, sehr interessant zu werden. Zum ersten Male werden in Hannover die Exerziten und Manöver nach dem neuen Muster vorgenommen werden; die Kavalleriemannöver werden in großem Maßstabe vor sich gehen. Zu diesen militärischen Übungen sind bereits eine große Anzahl fremdländischer Offiziere angemeldet: in militärischen Kreisen erregt es nicht geringe Verwunderung, daß auch die französische Regierung zwei höhere Offiziere nach Hannover deponiert hat. Seit der Beendigung des Feldzuges 1870—71 ist es das erste Mal, daß die französische Regierung sich offiziell bei unseren Manövern betreten läßt.

Dresden, 27. August. Das „Dresdner Journal“ meldet, daß nächsten Sonntag Prinz Friedrich Karl von Preußen und der Herzog von Mecklenburg hier eintreffen und sodann mit dem König von Sachsen den Kavalleriemannöver bei Großenhain beiwohnen werden. Weiter bemerkt das „Journal“ offiziell, daß die Entlassung des Musikdirektors Girod mit politischen Motiven nichts gemein hat und daß die Nachricht von der bevorstehenden Entlassung des Musikdirektors Trenkler eine tendenziöse Erfindung ist. Schließlich bestätigt das amtliche Blatt unter Mitteilung des reichhaltigen Programms für die Gedächtnisfeier, daß dem Festakt auch die Staatsminister beiwohnen werden und daß der Kultusminister Dr. v. Gerber die Festrede halten wird.

Paris, 25. August. Marshall Mac Mahon hielt heute Abend gegen 6 Uhr seinen Einzug in Saint Nazaire, und zwar — so melden die offiziellen Berichte — unter den begeistertsten Zurufen der Bevölkerung dieser Stadt. Näheres hat man bis jetzt noch nicht erfahren. Nur ist es sicher, daß der Marshall keineswegs mit dem ihm bis jetzt gewordenen Empfang sehr zufrieden ist. In Brest, wo bekanntlich das „Vive la République!“ mit großer Begeisterung ausgerufen wurde, geriet er sogar in gelinden Zorn und rief mahnend aus: „Was glauben denn diese Leute? Ich bin nicht hierher gekommen, damit man „Vive la République!“ schreie, sondern damit man diesen unglückseligen Ruf einstelle.“ Eben so wenig gefiel übrigens dem Marshall die Haltung der Anti-Republikaner. Seine Minister hatten ihm die Versicherung gegeben, er brauche nur in der Provinz zu erscheinen, damit ihm die ganze konservative Partei zu Füßen falle, und nun findet der Marshall, daß die Republikaner, wenn sie auch nicht „Vive le Maréchal!“ oder gar „Vive Mac Mahon!“ rufen, doch zuweilen noch dem Staatsoberhaupt, dem Präsidenten der Republik Hochs darbringen, während die Konservativen sich in tiefes Schweigen hüllen und selbst die Bürgermeister, obgleich er sich ihnen gegenüber sehr leutselig zeigt und ihnen ohne Aufheben die Hand schüttelt, sich nicht einmal zu einem „Vive le Maréchal!“ verstehen wollen. Welchen Einfluß die Eindrücke, die der Marshall auf seinen Reisen erhält, auf den Gang der Staatsgeschäfte ausüben werden, läßt sich noch nicht sagen. Man kann jedoch annehmen, daß es den Ministern gelingt, den Marshall wieder in bessere Laune zu versetzen, zumal sie es so eingerichtet haben, daß in Zukunft die Vorstände der gewählten Körperschaften keine unliebsamen Worte mehr laut werden lassen können. Zweifelhaft dürfte es aber wohl geworden sein, daß die Minister den Marshall nach dem südlichen Frankreich reisen lassen, wo der Empfang jedenfalls noch viel kälter sein würde, als in der Bretagne. Ueber die Reise des Marshalls sagt heute das „Bien Public“, das Organ des Herrn Thiers: „Vor einem Jahre ließ das ganze ehrbare Frankreich den Ruf vernahmen: „Es lebe die Republik! Es lebe der Befreier des Landes!“ Heute durchreist der Marshall Mac Mahon, der zweite Präsident der Republik, einige Departements. Ueberall befindet er sich einer achtungsvollen, aber eher nachdenkenden als begeisterten Menge gegenüber. In der That ruft die Anwesenheit des Marshalls Erinnerungen wach, deren Verantwortlichkeit auf dem Kaiserreich lastet. Gott behüte uns, daß wir einem tapfern Soldaten jemals Niederlagen vorwerfen, an welche die Bonapartisten seinen Namen zu knüpfen sich abmühen! Frankreich leidet auch zu sehr an dem Mangel politischer Institutionen; die Geschäfte sind in einem zu bedauernden

werthen Zustande, als daß die Ralte nicht erklärlich wäre, mit welcher man den Marshall empfängt. Deshalb glauben wir, daß die Freunde der Republik sich zur Reise des Marshalls beglückwünschen müssen. Ohne Zweifel gelang es, einige Wahrheiten von ihm fern zu halten, ohne Zweifel konnte man eine Provinz in einem offiziellen und erklärten Zustande zeigen, aber der Marshall ist zu einsichtig, um zu glauben, daß Frankreich aus einigen besoldeten Beamten, Präfecten und Bischöfen besteht. Die Worte der Vertreter des Handelsstandes sind bis zu ihm gelangt, und andererseits weiß der Marshall sehr gut, daß das achtungsvolle Schweigen des Volkes die Lehre für die Präsidenten der Republik wie für die Fürsten ist.“ Daß das „Bien Public“ wirklich glaubt, daß der Marshall sich die Lehren, die ihm auf seiner Reise jedenfalls zu Theil wurden, zu Herzen nehmen wird, ist schwer zu bezweifeln. Dasselbe schied auch wahrscheinlich nicht für den Marshall, sondern für seine Leser, und wenn man der frommen Haltung Rechnung trägt, mit welcher der Marshall die Ansprachen der Bischöfe anhörte, so muß man eher annehmen, daß er in der Bretagne in dem Glauben bestärkt wurde, daß die Vorkehrung ihn nur in dem letzten Kriege heimsuchte, um ihm dann die Rettung Frankreichs anzuvertrauen.

Aus Santander geht dem pariser „Eclair“ ein Bericht zu, der weiterhin Aufschluß über die finanziellen Hilfsmittel der Carlisten giebt. Wir entnehmen der Korrespondenz nachstehende interessante Daten:

Die Carlisten haben, da sie heimlich die ganze Grenze von Brun bis Perpignan besetzt halten, ansehnliche Zolleinkünfte, obgleich der Verkehr zwischen Frankreich und Spanien bedeutend abgenommen hat. In Aragon, Valencia, Navarra und Katalonien sind ferner die Schatzkammer wieder eingeführt worden und die ordentlichen Steuern werden vierteljährlich eingehoben, während Rationen, eine Kopfsteuer und sechs- oder zwölftmonatliche Steuern stellenweise im Voraus als außerordentliche Kontributionen eingehoben werden. Ferner wurden in den eroberten Plätzen große Summen gebrandschatzt: in Guenca 750,000 Pies. in Silber, in Alicante 350,000 Pies., in Segorbe 100,000 Pies., während Kontributionen von 20—30,000 Pies. in allen Provinzen zu öfteren Malen auferlegt wurden. In Navarra und den baskischen Provinzen ist das Verfahren noch besser geordnet; die zu leistende Summe wird dort immer genau angegeben und auf die verschiedenen Bezirke verteilt. In einzelnen Fällen ist das Eigentum der Anhänger der madrid Regierung konfisziert worden, und die Rationen und das Vieh, welche weggenommen wurden, werden auf viele Millionen Francs geschätzt. In den großen Städten der autonömbischen Provinzen und selbst in solchen, welche der madrid Regierung unterworfen sind, existieren geheime Komitees mit der Aufgabe, Geld zu sammeln und carlistische Korrespondenzen zu besorgen. Sie bestehen meist aus Priestern und reichen Gutsherrn, welche es nicht wagen, die carlistische Sache offen zu unterstützen, ihr aber beträchtliche Geldquellen zufließen lassen. Das neueste in Madrid erlassene Konfiskationsdekret ist gegen diese Personen gerichtet, aber es dürfte schwerlich durchgeführt werden, da diese Klasse von Carlisten so mächtig ist, daß sie von der Regierung geduldet werden muß. Nur wenige sind verhaftet, aber wieder freigelassen und bloß in andere Provinzen verlegt worden. Endlich kommen große Summen von Geld, sowie Kleider, Waffen und Munition durch freiwillige auswärtige Beiträge den Carlisten zu. Die von den Carlisten gezeichneten Kanonen sind alle gesprungen und obgleich einige Rinten fabriziert wurden, so müssen doch die Remingtongewehre, welche die Hauptwaffe der Carlisten sind, importiert werden.“

Petersburg, 26. August. Die Herzogin Marie von Mecklenburg, die Braut des Großfürsten Wladimir, wird übermorgen von Zarsoje Selo aus ihren festlichen Einzug in Petersburg halten, worauf am nächstfolgenden Tage die Hochzeit stattfindet. Aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung ist die ganze großherzoglich mecklenburgische Familie hier versammelt. Dieselbe machte gestern bei dem noch immer das Zimmer hütenden deutschen Botschafter Prinz Reuß einen Besuch und nahm bei demselben den Thee ein. — Der bekannte italienische General La Marmora macht gegenwärtig eine Reise durch Südrußland. — General-Adjutant Albedynski, der neu ernannte Generalgouverneur von Litauen, hat sich dieser Tage auf seinen Posten nach Wilna begeben.

Bukarest. Der Kriegsminister hat an alle Kommandanten ein Zirkular rücksichtlich der Herbstmanöver erlassen und sagt an der Spitze folgende bedeutungsvolle Worte: „Die Manöver haben in diesem Jahre mehr Bedeutung als in den vorverfloren Jahren; die Entwicklung und der Aufschwung unserer territorialen Arme, welche die Anzahl ihrer Regimenter vergrößert hat, giebt uns das Mittel, die großen Einheiten für den Krieg bilden zu können. So werden wir schon zwei Armeekorps haben können, acht Regimenter Fußvolk, acht Regimenter Reiterei und eine Division Territorial-Artillerie.“ Einem Ministerialerlasse gemäß werden Waffenübungen und militärische Exerziten von nun ab obligatorisch in allen Schulen eingeführt werden.

Athen. Die neu gewählte Deputiertenkammer wurde in der vorigen Woche ohne allen Pomp, bloß durch den Minister-Präsidenten eröffnet. Gegen siebenhundert Deputierte waren anwesend, die meisten der ministeriellen Partei angehörig. Weil gegenwärtig der größte Theil der Deputierten der Ernte und der Hitze wegen in ihren Provinzen verbleibt, wurden auch die regelmäßigen Sitzungen der Kammer bis auf den nächsten Monat verschoben. Obwohl das Kabinett durch die neuen Wahlen die Stimmenmehrheit in der Kammer besitzt, so muß man doch schon bemerkt haben, daß die Opposition, alle ihre Kräfte konzentrierend, dem Ministerium ein gefährlicher Gegner zu werden droht. Auch hat schon die Zweiteilung in den Schoß des Minister-rathes sich eingeschlichen; Herr Gribas, der Kriegsminister, ein dem Herrn Bulgaris aufgeworfener Kollege, scheint sich mit seinen Amtsgenossen nicht gut vertragen zu wollen, und sein zweideutlicher Urlaub wird von der Opposition als der Anfang des Sturzes des Kabinetts Bulgaris angesehen.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß am 22. August einige Piraten sich an Bord des Dampfers „Sparr“ als Passagiere einschiffen und auf der Reise von Canton nach Macao den Kapitän, Lieutenant und Zahlmeister ermordeten und den einzigen europäischen Passagier gefährlich verwundeten. Die Piraten blieben sechs Stunden im Besitze des Schiffes und machten sich dann in einer Junke davon. Die chinesischen Ingenieure brachten den Dampfer nach Macao, und Kanonenboote wurden hierauf zur Verfolgung der Piraten ausgesandt.

Bezüglich des japanesischen Konflikts ist endlich ein offizielles Dokument in die Öffentlichkeit gekommen. Dasselbe betrifft die Angelegenheit von Formosa und ist eine Mittheilung, welche von den Beamten des Privatrathes an Chan-Pau-Chen, ersten Statthalter von Kiangsi, gegenwärtig Oberintendant des Arsenals von Fuchou, sowie an andere Würdenträger geschickt wurde. Der Inhalt dieser Mittheilung ist folgender:

„Am 14. Mai kam eine Depesche von Tsungli Jamen an, welche

benachrichtigte, daß einige japanische Schiffe bei Amoy geankert haben. Als die japanischen Gesandten im vergangenen Jahre hier (in Peking) waren, um vertragmäßigen Verbindlichkeiten nachzukommen, ließen sie auch nicht ein Wort über die Eingeborenen von Formosa fallen. Jetzt aber hat Japan ganz unerwartet eine Expedition nach Formosa gemacht und zwar unter dem Vorwande, zu einem zeitweiligen Ort für die Ausbildung seiner Truppen zu haben, allein seine Absichten sind schlimm. Aus einer vom englischen Gesandten erhaltenen Depesche ist ersichtlich, daß die Japaner die Absicht haben, mit den Eingeborenen Handel anzufangen und in dieser Meinung sind wir durch einen Bericht des Oberintendanten des Handels für den Norden und Süden bestärkt, in welchem (Bericht) uns die wahre Sachlage dargelegt wird. Da nun diese Angelegenheit zu internationalen Verwicklungen Anlaß geben kann, so ist es nöthig, daß Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um dem Ausbruche eventueller Feindseligkeiten vorzubeugen. Es hat uns nicht wenig verwundert, daß Li-Hioh-Mien (General Statthalter von Fokien und Chekiang) es unterlassen, über eine Sache von so großer Wichtigkeit Bericht zu erstatten. Man ordnet daher an, daß Chan-Pau-Chen das Kommando einiger Schiffe übernehme, und unter dem Anscheine, eine Inspektionsreise zu unternehmen, sich nach Formosa begeben. Er soll sich weder in Worten noch in Thaten feindselig zeigen, und je nach dem Bedürfnisse mit der größten Vorsicht handeln. Was die Wahl der Soldaten betrifft, so soll er sich mit dem General Man und mit dem Admiral So ins Einvernehmen setzen. Die Eingeborenen sollen mit Güte behandelt werden und es soll darnach getrachtet werden, selbst unter unsere Autorität zu bringen und sie zum Schutze unseres Gebietes nützlich zu machen. Zu gleicher Zeit befehlen wir, daß Chan-Pau-Chen über alle Sachen konsultire und die kaiserliche Sanction verlange, bevor er einen wichtigen Schritt thut.“ (Offiziel. Roman.)

Weiter schreibt ein Korrespondent aus Tientsin, daß der dortige Statthalter Befehl aus Peking erhalten habe, Truppen der südlichen Region nach Formosa zu schicken. — Die letzten amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz auf Formosa lauten nach einer Korrespondenz der „Gaz. di Ven.“ aus Jeddo folgendermaßen:

„An den Herrn Minister Oluma. Drei Divisionen von unseren Truppen unterwarfen den Stamm der Butan. Ebenso wurden die Kachumbi unterworfen und die Truppen drangen bis Malan vor. Beinahe alle Stämme des Südens haben sich ergeben und fraternisiren mit unseren Truppen.“

Da der Sieg ein vollständiger ist, wird der Gesandte Janagawara Koshi in Folge vom Kaiser erhaltenen Weisungen mit der chinesischen Regierung Unterhandlungen anknüpfen.

Rio grande de Norte. Die neuesten brasilianischen Zeitungen bringen die Aufzeichnung einer Rede, welche der Vater Joao Manoel, Deputirter der Provinz Rio grande de Norte, bei Gelegenheit einer Debatte über das Vorgehen der kaiserlichen Regierung gegen die Bischöfe von Pernambuco und Para in der Kammer gehalten. Sie ist in hohem Grade merkwürdig, weil sie nicht allein zeigt, zu welchen Zuständen die Widerständigkeit jener Bischöfe bereits geführt hat und noch weiter führen kann, sondern weil ein Priester selbst vor aller Welt der Wahrheit die Ehre giebt und anerkennt, daß die Regierung in ihrem vollen Rechte ist, ja sie auffordert und antreibt, auf dem nothgedrungenen eingeschlagenen Wege weiter zu gehen, und sich durch Drohungen nicht irre machen zu lassen. Er sagte:

„Wenn ich meine Ansicht über den von den Bischöfen aufrecht erhaltenen, ebenso unfruchtbaren, als der Religion und Kirche schädlichen Konflikt ausdrücken soll, so muß ich zunächst die traurigen und bedauerlichen Zustände schildern, in denen sich gegenwärtig die Diöcese Pernambuco befindet. Ich habe diese Diöcese, in welcher ich geboren bin, vor Kurzem besucht, um einige alte Freunde wieder zu sehen, und habe dort ein betäubendes Bild von der Verwirrung und Anarchie vor meinen Augen gesehen, in welche alle kirchlichen Angelegenheiten jener Provinz gestürzt worden sind, und muß der Kammer erklären, daß, wenn alle brasilianischen Bischöfe dem Beispiele Dom Vitalis folgen wollten, was sie, wie ich zu Gott hoffe, nicht thun werden, es die Pflicht, die Ehre und der Patriotismus der Regierung verlangen würden, die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, um eine richtige Vorbeugungs-Maßregel anzuordnen, wenn sie die Uebelstände beheben will, unter denen jetzt das Volk leidet. Meine Herren Deputirten! In der Provinz Pernambuco kann gegenwärtig kein Freimaurer betheiligen oder eine Paterfamilie übernehmen. Die Bischöfe gehen jetzt mit bedecktem Kopfe, den Rod bis zum Halse zugeknöpft und das Allerheiligste höchst unehrenhaft in der Tasche versteckt, über die Straße, um einem Sterbenden das letzte Sakrament der Kirche zu bringen, als befänden wir uns in einer Zeit allgemeiner Verfalls. Heiligkeit giebt es dort nicht mehr. Sichtbarer Gottesdienst wird nicht mehr abgehalten. Alles ist aufgehoben, verboten, vermisst, anarchoisch und profanirt! — Was in der Kirche noch geschieht, ist eine Parodie auf jeden wirklichen Gottesdienst, in einer Form, die bis jetzt Niemand gekannt und mit einem Ritus, den Niemand versteht. Die gesammte Geistlichkeit ist terrorisiert und lahm gelegt. Wenn ich das sage, so sage ich das, weil mein Gewissen als Brasilianer und als Priester mich zwingt, Sie von den Thatfachen in Kenntniß zu setzen, welche Unzufriedenheit, Haß und Streitigkeiten, ja Mache und Repressalien erzeugen, die Leidenschaften anregen, die Religion schädigen, und den Frieden der Gesellschaft führen. Mich erfüllt die Lage der dortigen Geistlichkeit mit tiefem Schmerze, weil die Priester wie eine Kompanie Polizeisoldaten behandelt werden. Der Bischof besteht ohne Weiteres: „Der ehrwürdige Vater so und so hat sich sofort da oder dorthin zu begeben.“ Ließt der arme Priester es sich heilnehmen, eine Gegenverstellung zu machen, eine Entschuldigung anzubringen zu wollen, weshalb er nicht augenblicklich gehorchen kann, so ist er sofort abgesetzt. Alle Priester müssen über Hals und Kopf, um einer Wohnung oder eines Unterkommens gewiß zu sein, mit dem Reiseesack auf dem Rücken, fort, wohin der Bischof sie zu schicken beliebt. Alle Stetigkeit, alle geordneten Verhältnisse, alle Gewissheit und Aussicht auf die Zukunft hat aufgehört! Kein Priester, der einen schloßplanzt, weiß, ob er ihn je essen wird. Mehr als 6 Monate bleibt kein Priester mehr in commando auf seiner Stelle. Der ehrwürdige Vater Bartolomeo da Rocha Tagundes, Vizegouverneur von Areal, wurde schon vor einem Jahre suspendirt und seitdem haben schon drei andere Koadjutoren pro parochia für ihn eintreten müssen. Die herrliche Art und Weise, mit welcher jeder Priester in das bischöfliche Palais führt wird, und die Form, in welcher die Amtsenthebungen erfolgen, scheinen darauf berechnet zu sein, Furcht und Schrecken in den Gemüthern der niederen Geistlichkeit zu verbreiten, damit sie es sich nicht erlaube einzufallen lassen, zu zögern oder zu widersprechen. Die Ausdrucksweise des Dom Vitalis ist peremptorisch und despotisch: „Angesichts dieses hat Em. Exzellenz sich bei mir einzufinden; zu welchem Zwecke?“ wird ihnen mitgetheilt werden!“ dabei muß ich noch bemerken, daß dergleichen Befehle auch in die entferntesten Theile der Diöcese in gleich peremptorischer Form gesandt werden. Sollte ein Priester dem bischöflichen Befehle einmal nicht sofort nachkommen, so kommt ein anderer Brief: „Angesichts dieses hat Em. Exzellenz Ihres Amtes entzogen!“ — Nun haben aber nicht alle meine Kollegen den Muth, solchen Gewaltmaßregeln sich zu widersetzen und laut dagegen zu protestiren, so daß es den Anschein hat, als wäre die ganze Geistlichkeit in Pernambuco mit der Art und Weise, wie sie behandelt wird zufrieden; die Wahrheit aber ist, daß wir Alle diese Vorgänge mißbilligen und betrauern, ja betauern! Es ist oft genug sowohl hier in der Kammer, als im Publikum gesagt worden, die Regierung habe die Gehalte der Geistlichen in Recife eingezogen, um sie durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen.

*) Sie umfaßt die Provinzen Rio grande de Norte, Parahyba, Pernambuco und Alagoas.

**) Der Familienname des Bischofs von Pernambuco (Dlinda).

၁၇၂၂ ခုနှစ်တွင် ဘုရားရှင် နန်းတော်ကြီးကို ပြန်လည် ဖန်တီးခဲ့သည်။

